

Schwabe knipst Nordlichter an

Dieter Huthmacher mit seinem Soloprogramm „Guck“ im Theater im Saustall

Von unserem Mitarbeiter
Mitarbeiter Heußer

Weinstadt.

Wie passend, dass ausgerechnet an diesem Abend im vielleicht schwäbischsten Theater im Kreis ausnahmsweise mal norddeutsche Laute durch den Raum schwirren. Eine Besuchergruppe aus Hannover weiß gerade in Weinstadt, und von einem Herrn lässt sich erfahren, er habe der Verlockung des Plakates „Kultur im Saustall“ nicht widerstehen und die anderen mitziehen können.

Und nun kommen die Nordlichter ausgerechnet in den Genuss eines Gastspiels des schwäbischen Liedermachers, Kabarettisten, Philosophen und Sprachpflegers Dieter Huthmacher, einst mit seiner Kollegin Karin Oehler zum bundesweit erfolgreichen Kabarett-Duo „Die Huthmachers“ verbandelt und seit 2000 solo. Was hätte den Hannoveranern Besseres widerfahren können als dieser Pforzheimer Knitz-Künstler, der sie mehr oder minder behutsam nicht nur in die Mundart, sondern vor allem auch in die Mysterien der schwäbischen Seele einzuführen weiß? Der dabei nicht ausschließlich mit den althergebrachten Klischees daherkommt, mit Kehrwoche, Maultaschen und Kfz-Kompetenz, sondern das Allgemeine Menschliche im Schwaben herauskehrt?

Wobei sich das eine Klischee, das mit der

landsüblichen Sparsamkeit, am Ende be-
stätigt. Huthmacher wie nicht etwa mit zurückhaltend grummelndem Beifall seiner Mitlandsleute verabschiedet, sondern mit tosendem Applaus. Die Niedersachsen wollen ihn gar nicht mehr fortlassen an diesem für sie wohl sehr aufschlussreichen Abend

Huthmacher belehrt sie nicht, sondern bringt nahe, wirbt für das Schwäbische, ohne dessen Abgründe zu verschweigen. Seine kleinkünstlerischen Mittel sind die des Liedermachers alter Schule, der noch richtig Gitarre spielen kann und abwechslungsreiche Melodien ebenso zu erfinden weiß wie passende, punktuell treffende Texte. Der Tausendsassa, nebenher noch als Grafiker, Karikaturist und Holzschneider tätig, gibt auch Seminare in Songschreiben und Vortragskunst. Ihn könnte man sich gut in einer barocken Poeten-Zunft vorstellen, als Meister des gedrechselten Wortes und der maßgefertigten Melodie. Was nicht gegen ihn spricht, paart sich disziplinierte Könnerschaft doch mit einem tiefen Gefühl für die „conditio humanae“, nicht nur der Schwaben.

Wer Marotten pflegt

Sicher, die meisten Texte im Programm „Guck“, das auch als Buch erschienen ist, befassen sich mit jenem Humanoiden, der in der näheren Umgebung seine Marotten

pflegt, hinter halb zugezogener Gardine in fernem Gärten guckt und nach irgendwas zum Schmähen sucht, der sich sagt „s isch elles, au wenn's nix isch, zu was guat“ und doch dem Hang nach mehr und immer mehr erliegt, nur um dem Nachbarn zu imponieren.

Aber, obwohl 1947 in Pforzheim geboren und noch heute dort lebend, ist Huthmacher doch so typisch schwäbisch nicht. Er ist vor allem keiner, der seiner Liebe mit dem maximalen „I mog di zom Verrecka“ Ausdruck verleiht, sondern ein poetischer Liebesliedermacher, der auf vielerlei Art - mit zartem Zupfen der Gitarre, mit dem Zerknüllen von Papier, wegen des „Knisterns“, oder zum Auf- und Zuschlagen einer Zeitung als Backbeat - über Gefühle singt und spricht, in einem „Liebeslied auf meinen Großvater“ ebenso wie im Text über Platzangst in der Großstadt, die im Vorort mit den vielen Türkenläden und den fremden Gerüchen in den Worten endet „Mir isch plötzlich neme eng“.

Hinter Huthmachers Sprachwitz versteckt sich öfters Melancholie, bisweilen Nostalgie. Und natürlich immer jener knitze, politisch durchaus spitze Humor, der den Wortträger so ganz obertägig, aber nachhaltig in die Fassade sticht.

So einer als Referenzperson sollte doch bestens geeignet sein, Hannoveranern den Schwaben schmackhaft zu machen.